

mehrung. Die ursprüngliche Größe von 10—12 ha der einzelnen Huben reichte an und für sich aus zum Unterhalt des Besitzers.

Fast zur gleichen Zeit, aber zu anderen Zwecken entstanden die Forsthuben als Schuttsiedelungen zur Beaufsichtigung von Wald und Wild gegen die Bauernhäbner sowohl wie gegen äußere Feinde wie die Rienecker und außerdem die Jagdschlösser als Unterkunftsräume bei Ausübung der Jagd. Erst nach jahrhundertlangem Widerstreben wurde den Bediensteten dieser Schlösser und Schuttsiedelungen eine mäßige Rodung gestattet. Namentlich Rothenbuch zeigt in seinem ärmlichen Dorfbild heute noch den harten Kampf, unter dem es sich endlich zum Dorf entwickelte und spiegelt so recht Armut und Not des Speessarts wider. Alle diese Siedelungen waren keine Zweckmaßnahmen und nur wegen der Bedürfnisse der Herren erfolgt; auf den Menschen als den eigentlichen Siedelungsträger, der nach ewigem Naturgesetz doch im Mittelpunkt stehen sollte, war in keiner Weise Rücksicht genommen worden. (Fortsetzung folgt.)

Berichte und Mitteilungen

Bundestag 1936.

Der Bundestag des Frankenbundes ist nach § 14 der Satzung regelmäßig alle drei Jahre nach Würzburg einzuberufen. Da aber zur Zeit des letzten (Bamberger) Bundestages die Bundesleitung schon ein Jahr im Amt war, soll wegen der nötigen Neuwahl des Bundesführers schon 2 Jahre nach der Bamberger Tagung, also 1936, wieder ein Bundestag, und zwar zu Pfingsten, stattfinden. Satzungsgemäß ist der Bundestag mindestens vier Wochen vor dem Zusammentritt durch Ausschreiben in der Bundeszeitung einzuberufen. Wenn der erste Hinweis auf den diesjährigen Bundestag jetzt schon erfolgt, so geschieht dies aus zwei Gründen: Einmal pflegen sich Tagungen gerade um Pfingsten zu häufen und nimmt sich mancher schon längere Zeit vor den Pfingstferien irgendeine Reise oder Wanderung vor, und da möchte der Frankenbund rechtzeitig seine Mitglieder auf eine Tagung hinweisen, der er eine besondere Wichtigkeit zuschreiben muß; sodann wird der Bundestag außer den geschäftlichen Dingen so viel Schönes und Wertvolles bieten, daß bei unseren Bundesfreunden sicher nur ein geringer Opfergeist dazu gehoben wird, zu Pfingsten die so um diese Zeit ganz besonders schöne Frankenhadt Würzburg zum Ziel seines diesjährigen Ausfluges zu machen. Der Bundestag findet also am Sonntag, 31. Mai, und Montag, 1. Juni, in Würzburg statt.

Die neue Kapfelle unserer Zeitschrift.

Wenn die Leser die Kapfelle der Zeitschrift gegen die Besucher mit einem anderen Wappenbild gesiecht sehen, so will das nicht bedeuten, daß das jetzungsmäßig festgelegte Wappen des Bundes nun geändert worden ist; es bleibt bei § 3 der Satzung: „Das Bundesabzeichen ist das fränkische Hähchen, eine von rot und weiß gealterte Rennschärze mit goldenem Schäft im blauen Feld.“ Nur der Abwechselung halber ist für den Kopf der Zeitschrift auf einige Zeit das zweite fränkische Wappen gewählt worden, das übrigens in weiten Kreisen, wenn auch mit Unrecht, als das fränkische Wappen gilt. Es ist bekanntlich das Wappen des Hochstiftes Würzburg, das zu einem der „fränkischen“ Wappen werden konnte, weil der Bischof von Würzburg ja den Titel eines Herzogs von Franken führte. Beide fränkischen Wappen sind sehr alt und ehrenwürdig; das Hochstiftswappen, auch der „fränkische Rechen“ genannt (es sind drei silberne Rechen in rotem Feld) geht wahrscheinlich auf eine Rune zurück (es scheint die ver Doppelte Steigrupe zu sein), das fränkische Hähchen aber ist ausschließlich nichts anderes als eine Umgestaltung des Fahrenkreuzes. Mit anderen Farben (rot und gold in Schwarz) kehrt es im Wappen der Stadt Würzburg wieder. P. S.

Der Bundesführer hielt in den Tagen vor Weihnachten in den drei Ortsgruppen Bamberg, Schweinfurt und Würzburg einen hochbedeutenden Richtsilberortrag über Albrecht Dürer.

In der Einleitung zeigte er jeweils die innige Verbundenheit des Künstlers mit Boden und Volk der Heimat und betonte, daß man den Künstler nie ganz versteht, wenn man seine Heimat nicht kenne. So führte er zunächst Bilder von Nürnberg selbst vor Augen, um dann zu den Eltern, Geschwistern und Freunden überzugehen. Dazwischen Naturbilder, wie die von den Passionen, seine tiefstimmigen Werke von der Melancholie, vom Ritter, kurz alle fanden in Dr. Schneider einen feinen Erklärer, der mit tiefer Liebe und Wärme seinen Hörern den großen Mann nahezubringen wußte.

In Bamberg und Würzburg waren die Vorträge von musikalischen Darbietungen umrahmt: dort jungen Kinder unter L. Hellendorfers Leitung schöne alte und neue Weihnachtslieder, hier hatte sich Fr. Scherich mit viel Liebe und Verständnis des musikalischen Teiles angenommen und bot mit ihren treuen Helfern und Helfertinnen herrlichen Kunstgenuss. In Schweinfurt spielten Schülerinnen der Lehrerbildungsanstalt ein Weihnachts-

Krippenspiel, wofür sie von Gruppenführer, Herr Dr. Lehner, bedankt wurden.

Schlußwort a. d. Witz.

Oberambachts Dr. E. Wochter hat die Obmannschaft des Frankenbundes (Ortsgruppe Schlußwort a. d. Witz) niedergelegt. Mit der Führung der Geschäfte der Gruppe Schlußwort wurde ab 1. Januar 1935 bis auf weiteres Rechtsanwalt Dr. S. Schürler in Bamberg betraut. H. R.

Schluch.

Die Ortsgruppe des Frankenbundes in Schluch (Ofr.) wurde am 20. Mai 1935, 4 Wochen vor dem 600jährigen Schluchter Stadtjubiläum, mit Hilfe des Bürgermeisters Kraus und des Kreisobmannes Reiser ins Leben gerufen. Am 1. Juni 1935 übernahm Schriftführer Dr. Pfeuffer die Führung der Ortsgruppe. Infolge Arbeitsüberflutung legte dieser am 31. Dezember 1935 die Obmannschaft nieder. Auf dessen Vorschlag wurde vom 1. Januar 1936 ab Oberlehrer i. H. Konrad Hartig in Schluch als neuer Ortsgruppenführer für Schluch und Umgebung bestellt. r.

Büchertisch

Würzburg in der Dichtung Max Dautenbergs. Ausgewählt von Frau Annie Dautenberg. 1934. Verlag Konrad Triltsch, Würzburg-Kumstle. 216 Seiten 3.— Mk.

Ein sehr feiner gebrachtes und geschmackvoll ausgestattetes Buch liegt hier vor uns, das dem Verlag zur Ehre gereicht. Aber zur Ehre gereicht es auch dem Andenken Max Dautenbergs, der der einzige Dichter Würzburgs von mehr als 300 Jahren, von deutscher Bedeutung im 19. Jahrhundert gewesen ist und darum mit Recht von seiner Geburtsstadt durch ein Ehrengrab in Erinnerung an die Wälder von der Vogelweide ausgezeichnet wurde. Aus seinem schönen Buch „Reise meines Vaters“ hat man seine Gedichte die Stellen ausgewählt, die ganz besonders von seiner innigen Heimatliebe zeugen, und sie im vorliegenden Buch wiedergegeben. Aber sie hat auch eine größere Anzahl der vielen schon wohl-bekannteren lyrischen Gedichte Dautenbergs in eine neue Fassung gebracht, indem sie aus einer Kenntnis heraus, die eben nur sie haben konnte, den Entstehungsort oder den Gegenstand angibt, und mancher wird nun bei einem Gedicht, das er schon lange schätzte, durch die Angabe „Im Berggarten“ oder „Auf dem Weg nach Gerbrunn“ oder „Über dem Rappelle“ auch die örtliche Verbundenheit dankbar mitgenießen.

Aus „Ein Herz im Stern der Welt“, aus „Bedenkengut aus meinen Wanderjahren“ und ganz besonders aus „Des großen Krieges Not“ hat sie Johann Diefze, Stimmungsbilder und Gedichte ausgewählt und hier teilweise zum erstenmal veröffentlicht, die einen für viele nicht leicht ganz neuen Dautenberg erstehen lassen: den während des großen Krieges auf Java festgehaltenen Dichter, der sich im Heimatsehnsucht im wahren Sinn des Wortes verzehrte, aber auch in diesen schweren Jahren in deutscher Befassung über sich selbst hinauswuchs. Ich hörte einmal, wie ein (auch namhafter) schreibender Schriftsteller unseren Max Dautenberg einen „Internationalisten“ nannte, wohl deshalb vor allem, weil er seine Gedichte zum Teil aus ganz fernem Java holte. Wer ihn so einschätzen möchte, der lese hier etwa die Zeilen, die er an seine Frau schrieb: „Ich muß nachhause, Ich will hier nicht als fremder Mann sitzen. Ich habe mich hier und verzehre mich ... Du mußt zu mir und zu Dir sagen: Was soll und muß lebend heimkommen, jetzt, jetzt gleich, solange es Krieg ist. Er darf nicht die Schande erleben, erst im Frieden in seine Heimat zurückzukehren. Er muß den Krieg miterleben. Er muß auch für sein Land als Mann sterben können.“ Wer diesen Dautenberg noch nicht kennt, der greife zu dem schönen Buch. P. S.